Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 43 (1986)

Heft: 7

Vorwort: Laufen gegen den Hunger

Autor: Altorfer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Laufen gegen den Hunger

Hans Altorfer

Ende Mai sind Millionen von Läufern durch Strassen der ganzen Welt gelaufen. Für einmal nicht um persönliche Bestzeiten zu verbessern, persönliche Publizität zu erreichen oder gar eigenes Geld zu verdienen. Sie sind gelaufen, um Geld für Hungernde dieser Welt zu sammeln, um für Millionen wenigstens die Befriedigung des Urbedürfnisses Nummer eins zu ermöglichen.

Sport ist eine Erfindung unserer Zeit, unserer Zeit der Maschinen und der Räder. Menschliche Bewegung hat es immer gegeben, auch menschliche Bewegung im Spiel. Aber diese Art Sport, mit seinen vielen Ausprägungen, konnte nur in der Neuzeit entstehen. Man bezeichnet Sport als ein Kulturelement. Ob das berechtigt ist oder nicht, kommt allein darauf an, was man unter Kultur versteht. Wenn Kultur als Antwort auf die existentiellen Herausforderungen einer Zeit verstanden wird, dann ist Sport sicher eine kulturelle Leistung. Seit Bestehen hat die Menschheit versucht, körperlich bequeme Wege zu gehen, die schwere Arbeit andern zu überlassen, zuerst den Sklaven, dann den Maschinen und heute den Robotern. Ihre Tendenz richtet sich auch dahin, Wege immer schneller und bequemer zurückzulegen, auf Tieren, in Wagen und Autos bis zu Überschallflugzeugen.

Eine Antwort auf die Verkümmerung der eigenen Bewegung durch fehlende körperliche Arbeit und Fortbewegung hiess oder heisst Sport.

Wie aber steht es mit jenen, die keine Maschinen haben, kaum Räder und schon gar keine Flugzeuge? Millionen von ihnen brauchen ihre Energien, um für das tägliche Brot zu sorgen, und viele haben kaum die Kraft, sich überhaupt zu bewegen, geschweige denn körperliche Arbeit zu leisten, weil es ihnen an der nötigsten Ernährung mangelt.

Diese Leute mit westlicher Sportkultur beglücken zu wollen wäre nicht nur unsinnig und arrogant, sondern blanker Hohn. Leider läuft aber sportliche Entwicklungshilfe etwas in dieser Richtung. Die satten Industriestaaten liefern den Entwicklungsländern hochentwickeltes, taktisches und technisches «Know-how» oder bauen moderne Sportanlagen, mit Kunststoffpisten und elektrischer Zeitmessung.

Wem bringt das etwas? Den Hungernden draussen auf dem Lande sicher nicht. Haben die Sportler selbst genug zu essen und damit die Kraft, um ein intensiveres Training zu bestehen? Kommt diese Entwicklungshilfe lediglich einigen Privilegierten zugute? Namhafte Entwicklungsexperten meinen, dies sei – mit Ausnahmen – so.

Natürlich haben die Entwicklungsländer das Bedürfnis, im grossen Sportkonzert, vor allem im olympischen, mitzuspielen. Der Wettkampfsport ist zu einer Weltbühne geworden. Den Akteuren, besonders den erfolgreichen, ist Applaus gewiss. Applaus heisst Anerkennung. Es werden nationale Streicheleinheiten verabreicht. Politiker und Funktionäre wollen sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Herr Samaranch, rühriger Chef des Internationalen Olympischen Komitees, «jettet» laufend durch die Welt, um seine Bewegung noch vermehrt zu aktivieren und – ein Novum für einen IOC-Boss – auch den allgemeinen Breitensport in allen Ländern zu propagieren. Vielleicht aber wäre es auch für die olympische Bewegung angezeigt, ganz unten anzufangen und ganz einfach mitzuhelfen, den allgemeinen Lebensstandard zu verbessern. Das würde dem humanitären Grundgedanken des Olympismus gar nicht schlecht anstehen. Ideen für Hilfeleistungen wären sicher zuhauf vorhanden.

Eine Idee – gedacht von einem Star der Unterhaltungsbranche und getragen von Millionen von namenlosen Sportlern – wurde am 24. Mai verwirklicht: Menschen, die laufen, um Geld zu sammeln für Leute, die nicht laufen können, weil sie vor Hunger ganz einfach zu schwach dazu sind.

Was müsste das für ein Anlass werden, wenn alle Olympioniken und andere Spitzenathleten sich dahinter stellen würden, mit ihren Namen, mit ihrer aktiven Teilnahme und – weil immer mehr vorhanden – auch mit dem eigenen, prallen Geldsack!? ■

Sie laufen gegen den Hunger in der Welt: die «World Runners».